

Floß, dessen blasige Masse erhärtet, fertig ist; an seiner Unterseite heftet die Schnecke ihre Eier an. Die in Mengen auf dem Meere schwimmenden Schnecken sind noch durch die blauweiße Farbe ihrer Schale ausgezeichnet; es ist die gleiche Farbe, das „Meerblau“, das so vielen an der Meeresoberfläche treibenden Tieren als ein Verbergungs- und Schutzmittel eigen ist, namentlich Quallen. Die Weilschnecke erscheint häufig direkt mit der tiefblauen Siphonophorenqualle *Velella* vergesellschaftet, die ebenso an der Oberfläche treibt.

Die so sehr große Mannigfaltigkeit der Formen und Färbungen von Schnecken schalen ist bisher sonst nur in wenigen Fällen auf ihre bedingenden Ursachen zurückgeführt worden. Manches davon liegt ja deutlich, wie z. B. die Rippen und Faltungen der Spindel oder die Einbuchtungen und Zähne des Außenlippenrandes vieler Schnecken. Wie H. Dall gezeigt hat, entstehen sie z. B. bei den Papstmützen (*Mitra*-Arten) dadurch, daß der Zurückzieher oder Spindelmuskel länger und tiefer in der Schale befestigt ist, als bei den nicht gefalteten Spindelschnecken (*Fusus*-Arten). Die Folge davon ist, daß bei den ersteren der sich zurückziehende Muskel den Mantel in die Schale zieht, wobei er wegen der Enge der Öffnung genötigt ist, sich in Längsfalten zu legen. Die Längsrundeln des Treppentheilens wie der Lippenränder sind die mechanischen Folgen dieser Faltung der kalkabsondernden Oberfläche. Ähnlich ist der Vorgang bei den Falten-, Porzellan-, Kauri- und Tigerschnecken, die einen sehr ausgedehnten Mantel bei einer sehr engen Mündung besitzen; die Außenlippe wird besonders bei solchen Arten stark gezähnt sein, die eine schmale Öffnung haben. Die Quermülste und Erhebungen der Schale bilden sich periodenweis immer an denselben Stellen des Gehäusmundes, wodurch sie eine reihenweise Anordnung erlangen.

Hinsichtlich der Färbungen hat Simroth bemerkt, daß bei den Meereschnecken vor allem zwei Farbenreihen auftreten: ein helles oder dunkleres Gelbbraun und ein in Purpur übergehendes Violett; andere Farben sind selten. Dabei scheint ihm die gelbbraune Tinte die Primitivfärbung darzustellen und das Violett erst sekundär infolge einer Umwandlung der gelbbraunen Grundfarbe unter dem Einflusse des Sonnenlichtes aufzutreten. Diese Umformung erscheint identisch mit der bei der gelblichen Ausscheidung der Purpurschnecken und anderer Arten, die am Lichte ebenfalls violett wird. Die Gehäuse solcher Meeresmollusken, die einer stärkeren Beleuchtung ausgesetzt sind, weil sie der Oberfläche näher wohnen oder an ihr schwimmen, würden danach direkt violett bis blau werden, die Schutzfarbe der *Janthina* hätte also hier eine unmittelbare physikalische Voraussetzung. Manchmal findet man auch bei den bräunlichen Schnecken, die im tieferen Wasser wohnen, im Innern der Schale oder gegen die Spitze hin (die den ältesten Teil darstellt) violette Schichten, die von der Larvenschale, d. h. dem Gehäuse des ganz jungen Tieres, herrühren; man hätte dann Arten vor sich,